

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Unerhörte Unordnung

urn:nbn:de:bsz:31-62042

auch zu niemand von dem Vorfall sprechen werde?! Den Rest des Geldes wollte sie ihm ausliefern, damit er baldigst — gleich — nach Hamburg gehe, und sich dort um die Stellung bemühe, die ihm schon halbwegs angetragen war.

„Geh gleich hin, Johann, und sag ihm, daß ich das andere nach und nach — jede Woche abbezahlen wollte, mit fünfzig Pfennig. Und wenn ich nicht mehr kann, wenn ich gestorben bin, Johann, dann mußt du es übernehmen. Sag ihm das alles! Fall ihm zu Füßen — oder soll ich lieber hingehen?“

Erst konnte Johann nicht sprechen. Allzusehr griff ihm ihre schier engelhafte Selbstlosigkeit und Liebe ans Herz. Dann kam's unsicher aus seinem Munde: „Ja, Mutter! Ich glaube, daß er es dir nicht abschlägt! Sicher nicht, wenn du ihm gleich fünfhundert Mark bringst, wenn du — du —“ er weinte, er schluchzte — „ihm sagst, daß das seit langen Jahren die Ersparnisse einer armen Witwe sind. Wenn er ein Mensch ist, — wird es ihn weich machen — und er ist ein Mensch —. Aber ich — ich — Mutter! Ich bin nicht wert, mehr zu leben! Ich hab' einen solchen Etel vor mir, — daß ich ins Wasser springen möchte!“

Er fuhr zusammen und schüttelte sich wie im Fieberfrost.

„Ach nein! Ach nein, Johann! Sprich nicht von Sterben! Versprich mir nur eins, Johann, daß du das Frauenzimmer niemals wieder ansehen willst, Johann! Willst du mir das versprechen und sicher halten!?“

„O Mutter, Mutter, — kannst du fragen —?“
Er küßte sie und weinte abermals und umschlang sie innig.

Eine bange Stunde! Dann kehrte sie zurück. Sie war bleich, atmete schwer, aber ihr Blick war ruhig.

„Nun, Mutter — Mutter?“ rief der junge Mann.
„Er will, Johann! Er hat mir über die fünfhundert Mark eine Quittung gegeben! Und du sollst ihm einen Schein schicken, daß du ihm jedes Jahr einhundertfünfzig Mark mit Zinsen abtragen willst. Und ich soll mich dafür verbürgen. Er will dir ein Zeugnis geben, es soll nichts drin stehen. Und er will auch sagen, daß du grade eine gute Stelle in Hamburg getriegt hättest, daß du deshalb von ihm weggegangen wärest. Und nun, — Johann, fang' ich wieder von vorne an für meinen Sarg und für dich —. Oder nein, nicht für uns, sondern für Herrn Ehler. Wenn du mir etwas abnehmen, wenn du etwas selbst abbezahlen kannst, Johann, so thue es; thue es, weil ich nicht weiß, wie lange die Kräfte bei mir noch vorhalten. Ich war schon in dieser Woche so schwer und schwach in den Beinen, daß ich dachte, ich wollte das Brotgeschäft aufgeben, und nur im Hause arbeiten. Ich dachte ja, daß du versorgt wärest — und daß ich ein »büschchen« erübrigt hätte. Na ja, nun — es ist anders gekommen. — Ich muß nun wieder von vorne anfangen, — wie ich schon sagte. O Johann, was für ein Tag! Und Johann: Ver-

sprich mir, daß du nun gar nichts anderes im Auge haben willst, als deine Pflicht, — und Johann — mich ein büschchen wieder lieb haben — durch Thaten, nicht durch Worte — darüber predigte Pastor Thomsen neulich in der Kirche: »Was wären Worte ohne Thaten?« Da dachte ich: Mein Johann wird mich im Alter nicht im Stich lassen.“

„O Mutter, Mutter, halt ein! Jedes Wort zerreißt mir das Herz. Ich schwöre dir, daß du nur Freude an mir erleben sollst, — daß ich nicht ruhen werde, selbst alles abzubezahlen und dir ein sorgenloses Alter zu bereiten.“

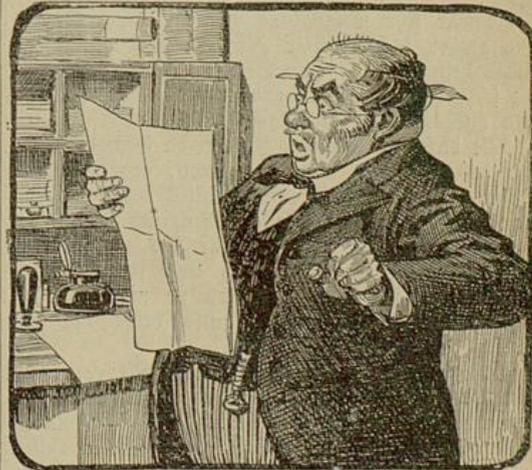
Sie nickte glücklich. Immer glaubte sie wieder an ihn — ihren Johann. Und dann plötzlich, all das ungeheuer Ernste beiseite schiebend, sagte sie: „Mein armer Junge!! Was du wohl hungrig bist! Hier sind noch ein paar gebratene Äpfel im Ofen. Und ich hol dir noch sonst was. Ist sie erstmal auf, Johann!“

„Nein, nein, Mutter, ich kann jetzt nichts essen. Wir wollen schlafen gehen. Ich will mich hier bei dir auf das Sofa legen und beten und dem lieben Gott danken und ihn bitten, daß er mir verzeihe und daß er dich mir noch lange erhalten möge! O Mutter, Mutter, wie soll ich dir deine Liebe je vergelten?“

Sie sah ihn an. Sie glaubte, sie vertraute ihm wieder!

Unerhörte Unordnung.

Der neue Herr Amtsvorsteher zu Dammlichs-hausen bekommt seinen „Rapport“ über die Kessel-revision, die letzter Tage beim Dampfmüller statt-gefunden. Aufmerksam liest er den Rapport durch, bis er auf die Bemerkung stößt: „Kesselstein nicht vorhanden.“



„Was?“ ruft er, „das ist ja eine unerhörte Unordnung! Der Kesselstein ist nicht da? I, da soll doch gleich der Teibel drein schlagen.“ Gleich setzt er sich hin und dekretiert: „Der Kesselstein ist innerhalb acht Tagen beizuschaffen, widrigenfalls . .“